



Dauner Thesen 2020

„Couragiertes Handeln in der Krise – die Themenzentrierte Interaktion als Motor von Veränderungsprozessen“

Das 9. WEGE-Symposium fand aufgrund der CORONA-Pandemie 2020 zweigeteilt statt. Teil 1 des WEGE-Symposiums wurde als ZOOM-Konferenz am 11.09.2020 digital durchgeführt. Am 17.09.2020 wurde in einer kleineren Gruppe das Thema weiter vertieft. Diese Gruppe hatte vor allem als „Redaktionsgruppe“ die Aufgabe, die Dauner Thesen 2020 vorzubereiten.

Die Dauner Thesen wurden im Nachgang verabschiedet.

Das WEGE-Symposium ist eine Kooperationsveranstaltung der VG Daun und der LAG Vulkaneifel.

www.leaderregion-vulkaneifel.de | www.daun.de/wege

Einleitung

Die CORONA-Krise im Jahr 2020 hat die Welt fest im Griff, sie verändert das Leben aller in Dörfern, Städten und Regionen. Ländliche Veränderungsprozesse müssen sich darauf einstellen.

Wurden diese bislang vor allem unter dem Eindruck des gesellschaftlichen oder ökologischen Wandels diskutiert, kommen mit der weltweiten CORONA-Pandemie neue Herausforderungen hinzu. Infektionsschutz, die Sicherung der Gesundheitsversorgung, Einschränkungen der Grundrechte wie wirtschaftliche Härten für manche Branchen sind hier exemplarisch zu benennen. Wie geht der Einzelne, wie geht die lokale Gemeinschaft mit diesen Herausforderungen um? Sind Menschen, Familien, Nachbarschaften und Dorfgemeinschaften so aufgestellt, dass sie diese Krise bewältigen können? Welche Lernprozesse werden durch die aktuelle Krise befördert? Oder anders ausgedrückt: Wie resilient ist der Einzelne bzw. seine lokale Gemeinschaft und welche Faktoren unterstützen die Resilienz in ländlichen Räumen?

Unter Resilienz wird in diesem Zusammenhang grundsätzlich die Fähigkeit von Systemen, Krisen zu meistern und Handlungsfähigkeit wiederherzustellen, verstanden. Es geht also darum angemessen mit Krisen umzugehen, daraus zu lernen und sich selbst zu erneuern.

Die Verbandsgemeinde Daun mit ihren 38 Ortsgemeinden beschäftigt sich in ihrem WEGE-Prozess seit mehreren Jahren mit der Frage von resilienten Dörfern und hat dazu in den letzten Jahren verschiedene WEGE-Symposien ausgerichtet.

In den Dauner Thesen 2020 soll nachfolgend- aufbauend auf dem bisherigen Diskurs – herausgearbeitet werden, wie die Methode und Haltung der Themenzentrierten Interaktion coura-

giertes Handeln in der Krise befördern kann.

Die Themenzentrierte Interaktion (TZI) wurde von der deutschen Jüdin Ruth Cohn, die bereits 1933 in die Schweiz und 1941 in die USA emigrierte, vor dem Eindruck des Holocaust entwickelt. Die TZI stellt sowohl ein gesellschaftspolitisches Konzept für den Umgang mit der Krise (hier der 2. Weltkrieg) als auch ein didaktisch-pädagogisches Modell für effektives gemeinsames Lernen und Arbeiten dar.

Die wesentlichen Elemente der TZI lassen sich im Überblick u.a. durch folgende Aspekte beschreiben.

Die TZI verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz und geht davon aus, dass jede Gruppe (Arbeitsgruppe, Dorfgemeinschaft oder auch Gesellschaft) durch vier Faktoren bestimmt ist (Vier-Faktoren-Modell), die in einer dynamischen Balance gehalten werden müssen. Die Person (Ich), die Gruppeninteraktion (Wir), die Aufgabe (Es) und das Umfeld (Globe) sind dabei im Gleichgewicht zu halten. Zur dynamischen Balance gehört das Wechselspiel aus intellektueller und emotionaler Beteiligung, Anspannung und Entspannung, zwischen Reden, Schweigen und Tun. Wertschätzung, WIR-Gefühl und die Begegnung auf Augenhöhe sind dabei besonders wichtig. Eine geeignete Thementauswahl und eine partizipierende Leitung ermöglichen in konkreten Arbeitszusammenhängen einen erfolgreichen und wertschätzenden Arbeitsprozess.

Darüber hinaus sieht die TZI den Einzelnen in der Verantwortung (Chairperson-Postulat) und fordert zur Selbstleitung auf. Dies bedeutet u.a. sich der inneren und äußeren Wirklichkeit bewusst zu werden, Sinne, Gefühle und Gedanken zum Ver-

ständnis von sich selbst und der Umwelt zu nutzen. Vor allem aber, Entscheidungen zu treffen und die Verantwortung dafür zu übernehmen!

Im Bewusstsein, dass Selbstbestimmung immer auch inneren und äußeren Bedingungen unterliegt, formuliert die TZI das zweite Postulat (Störungs-Postulat): Störungen nehmen sich Vorrang. Störungen können aus inneren Vorgängen (körperliche, emotionale, rationale Gründe) aber auch äußeren Begebenheiten (ökologische, politische, soziale, physische Gründe) resultieren. Störungen, die ignoriert werden, spielen sich in den Vordergrund und behindern. Sie sind daher ernst zu nehmen und zu bearbeiten, bevor sich dem eigentlichen Thema wieder zugewandt werden kann.

Diese Elemente sind nicht nur im gemeinsamen Lernen und Arbeiten zu berücksichtigen, sie sind auch die Grundlage für den gesellschaftspolitischen Handlungsrahmen der TZI und finden dort Anwendung. Grundsätzlich basiert die TZI auf einem humanistischen Weltbild, die durch folgende Axiome beschrieben werden:

1. Der Mensch ist eine psycho-biologische Einheit. Er ist auch Teil des Universums. Er ist darum gleicherweise autonom und interdependent. Die Autonomie des Einzelnen ist umso größer, je mehr er sich seiner Interdependenz mit allen und allem bewusst ist.
2. Achtung gebührt allem Lebendigem und seinem Werden und Vergehen. Respekt vor dem Wachstum bedingt bewertende Entscheidungen. Das Humane ist wertvoll; Inhumanes ist wertbedrohend.

3. Freie Entscheidung geschieht innerhalb bedingender innerer und äußerer Grenzen. Erweiterung dieser Grenzen ist möglich

Der gesellschaftspolitische Anspruch ist es somit, Menschen couragiertes Handeln zu ermöglichen und Veränderungsprozesse auszulösen. Das Ziel ist der Wandel hin zu einer humanen Gesellschaft. Dieser Anspruch wird seither von der themenzentrierten Interaktion im gesellschaftlichen Diskurs verfolgt und findet Anwendung bei heutigen Herausforderungen.

Das Jahr 2020 mit der weltweiten CORONA-Pandemie kann somit als aktueller Anwendungsfall gelten, bei dem wie unter einem Brennglas der Umgang mit einer Krise verdeutlicht werden kann. Der Erkenntnisgewinn zur Bedeutung der TZI mit Blick auf resiliente Dörfer geht jedoch über die Pandemie hinaus, da andere krisenhafte Erscheinungen, wie bspw. durch den Klimawandel ausgelöst, weiterhin bewältigt werden müssen.

In die Diskussion um die Ausformulierung der Dauner Thesen 2020 ist insb. der Vortrag von Prof. em. Dr. Matthias Scharer, Professor der Religionspädagogik der Universität Innsbruck sowie Lehrbeauftragter des Ruth Cohn Institutes for TCI international eingegangen. Matthias Scharer betreut zusammen mit seiner Frau Michaela den Nachlass von Ruth Cohn.

Die Dauner Thesen 2020 stellen im Überblick die Erkenntnisse des WEGE-Symposiums zur Bedeutung der TZI hinsichtlich eines couragierten Handelns in der Krise zusammen.

Eingeflossen sind dabei auch die vielfältigen Erfahrungen mit

der TZI, die im WEGE-Prozess der VG Daun von 2011 bis 2020 gemacht werden konnten. Die Haltung und Methode der TZI ist durch Werner Klöckner in diesen Jahren in den WEGE-Prozess eingebracht und als festen Orientierungs- und Gestaltungsrahmen verankert worden. Mitarbeitende in der Verwaltung, interessierte Personen und Leistungsträger vor Ort konnten durch ein breites Qualifizierungsangebot in vielen unterschiedlichen Formaten die TZI kennenlernen. Bürgerinnen und Bürger in vielen Ortsgemeinden konnten über Zukunftskonferenzen und anschließende selbstorganisierte Arbeitsgruppen ebenfalls Kontakt aufnehmen, waren doch gerade die Zukunftskonferenzen auf Grundlage der TZI konzipiert.

Dauner Thesen 2020

1. TZI fördert dörfliche Resilienz: Dörfliche Veränderungsprozesse, die auf der Haltung und Methode der TZI aufbauen, können resiliente Strukturen befördern, auf die im Krisenfall zurückgegriffen werden kann. Ansatzpunkte sind hier zum Beispiel dörfliche TZI-basierte Zukunftskonferenzen, die über das gemeinsame Arbeiten das WIR-Gefühl vor Ort stärken. Selbstwirksamkeitserfahrungen durch gemeinsames Handeln auf Augenhöhe im Dorf stärken die Widerstandsfähigkeit von Personen und Gemeinschaften, denn sie nähren das Gefühl selbst etwas verändern zu können. Die TZI vermittelt für die Gestaltung dörflicher Entwicklungsprozesse notwendiges Wissen und Methodik.

2. Den eigenen Handlungsspielraum ausloten: Menschen stehen in Spannungsfeldern. Sie sind selbständig und abhängig / bezogen zugleich (autonom und interdependent). Je tiefer sich Menschen ihrer universalen Bezogenheit (z.B. in der ökologi-

schen Krise) bewusstwerden, umso autonomer können sie handeln. Die globale und universale Bezogenheit und Allverbundenheit nicht nur der Menschen, sondern der gesamten Kreatur und des Kosmos treten in globalen Krisen deutlich ins Bewusstsein. Wir Menschen sind weder allmächtig noch ohnmächtig; wir sind teilmächtig. Einer Krise ist man nicht nur ausgeliefert, wenn man erkennt wo der eigene Handlungsspielraum liegt – und diesen nutzt.

3. Gemeinsam durch die Krise: Krisen lassen sich besser gemeinsam bewältigen. Aufbauend auf den humanistischen Werten vermittelt die TZI die Ehrfurcht vor allem Lebendigen, die Wertschätzung des Einzelnen und den Respekt und die Toleranz gegenüber dem anderen. Werden diese Werte in dörflichen Gemeinschaften gelebt, ist in der Krise eine Basis der gemeinsamen Unterstützung und Hilfestellung vorhanden. Den einzelnen zu befähigen, innere und äußere Grenzen zu erweitern und dabei zu wachsen, bedeutet Entwicklung zu ermöglichen.

4. Im Gleichgewicht bleiben: Veränderungsprozesse sind komplex und können mit Hilfe des Vier-Faktoren-Modells so strukturiert werden, dass sie erfolgreich bewältigt werden können. Nur wenn die zu bearbeitende Sache (ES), das sind die Anliegen, die ein Dorf konkret herausfordert, die einzelnen beteiligten Personen (ICH), die Beziehungen und Interaktionen zwischen den Beteiligten (WIR) sowie der Rahmen, der Kontext bzw. die Welt (Globe) in einer Balance zueinander gehalten werden, kann ein Entwicklungsprozess lebendig und erfolgreich sein. Diese Balance ist immer wieder dynamisch herzustellen.

5. Verantwortung übernehmen: In Krisen oder Veränderungsprozessen zu agieren, bedeutet Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen. Die TZI unterstützt den Einzelnen dabei, sich selbst zu leiten und damit den eigenen Verant-

wortungsraum aktiv auszufüllen. Damit werden Menschen mutiger und setzen sich für Belange, die ihnen wichtig sind, aktiver ein.

6. Störungen nehmen sich Vorrang: Krisen wie die CORONA-Pandemie stellen wirkmächtige Störungen dar (hier des Globes), sie verändern alles. Sie müssen zunächst gesehen und ernst genommen werden, damit ein dörflicher Entwicklungsprozess nicht stagniert. Dies gilt ebenso für die demografische Entwicklung im ländlichen Raum, die sich jedoch schleichend bemerkbar macht aber auch als Krise beschrieben werden kann.

7. Strukturen schaffen, die helfen können: Im Krisenfall werden Strukturen benötigt, die schnell und einfach funktionieren und Hilfe organisieren können. Selbstorganisierte Strukturen wie z.B. Bürgervereine, Nachbarschaftshilfen sind resiliente Strukturen der Unterstützung und Hilfestellung. Sie können während der CORONA-Pandemie kurzfristig Einkaufshilfen, Fahrdienste, Masken-Näh-Workshops, Schwätzchentelefone gegen die Vereinsamung etc. organisieren.

8. Couragiertes Handeln, um die Welt zu verändern: Akute Krisenfälle wie auch dörfliche Veränderungsprozesse wecken nicht selten Ängste, die Menschen seit ihrer Kindheit in sich tragen. Diese Ängste führen dazu, dass sie mit der neuen Situation „fremdeln“, einer Veränderung zunächst abwartend oder ablehnend gegenüberstehen. Hier werden Menschen benötigt, die sich ihre Ängste bewusst machen und engagiert für ihre Mitmenschen und die gemeinsamen Ziele einsetzen – auch wenn damit ein persönliches Risiko (und der persönlichen Furcht davor) verbunden ist. Couragiertes Handeln gelingt, wenn der Einzelne im Bewusstsein des Risikos, ein Ziel vor Augen hat, wofür es sich zu kämpfen lohnt. Dieses muss größer sein als kindliche Angst und konkrete Furcht. Eine Vision und Themen, die die Menschen

wirklich bewegen, ermöglichen und stärken couragiertes Handeln.

9. TZI muss vor Ort gelebt werden: Die TZI kann in ländlichen Veränderungsprozessen nur dann ihre volle Wirkung entfalten, wenn sie von vielen gekannt, verstanden und als eigener Orientierungsrahmen akzeptiert wird. Dazu müssen viele Menschen mit der TZI in Verbindung gebracht werden. Ländliche Veränderungsprozesse können dazu entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen anbieten – und dies nicht erst im akuten Krisenfall. Denn interessierte Bürger, Akteure in Vereinen und Verbänden, Verwaltungsmitarbeitende, Unternehmer, kommunalpolitische Mandatsträger können immer in ihrem Aktionsraum von der TZI profitieren.

10. TZI in der Landentwicklung etablieren: Haltung und Methode der TZI können den Diskurs der ländlichen Entwicklung bereichern. Bislang wurde die TZI nur vereinzelt systematisch in der Gestaltung von ländlichen Entwicklungsprozessen eingesetzt. Damit auch andere ländliche Regionen von diesen Erfahrungen profitieren können, muss über den Erfolg gesprochen und publiziert werden. Ein Wissenstransfer ist hier notwendig. Denn Gemeinschaften, die sich Haltung und Werte der TZI zu Eigen gemacht haben, sind resilienter und können sich Störungen (wie einer CORONA-Pandemie) couragiert entgegenstellen.

Die Dauner Thesen wurden im Rahmen des 9. WEGE-Symposiums diskutiert und im Nachgang verabschiedet.

Das WEGE-Symposium ist ein Einladungs-Fachworkshop, auf dem Fragen der visionären Regionalentwicklung und der Gestaltung von Veränderungsprozessen in ländlichen Räumen diskutiert werden.

Die Dauner Thesen haben beschlossen

Gerd Becker,	ehrenamtlich tätiger WEGE-Botschafter und 1. Vorsitzender des Vereins Bürger für Bürger e.V.
Dr. Tim Becker,	Institut Denkunternnehmung, Daun
Dr. Klaus-Gerd Eich,	Diplom-Theologe, Organisationsberater (regio), Lehrbeauftragter des Ruth Cohn Institute for TCI international, Neuwied
Dr. Maren Heincke,	Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung (ZGV) der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), Mainz
Prof. Dr. Gerhard Henkel,	Universität Duisburg-Essen, Institut für Geographie, Humangeograph und Autor zahlreicher Schriften der Dorf- und Landentwicklung
Rüdiger Herres,	Jugendpfleger VG Daun
Markus Göbel,	Gemeindereferent Katholische Kirchengemeinde Daun und Ortsbürgermeister der Ortsgemeinde Bleckhausen
Markus Kowall,	LAG-Manager der LEADER-Region Vulkaneifel
Bärbel Kreuter-Engelhardt,	Prokuristin/Gesellschafterin Nürburg Quelle Hermann Kreuter GmbH, Aufsichtsratsvorsitzende der Gesundheitslandschaft Vulkaneifel eG
Birgit Laux,	Theologische Referentin/Gemeindereferentin, Fachstelle Plus für Kinder- und Jugendpastoral Kirche der Jugend Marienburg, TZI-Diplom
Edith Löhr-Hoffmann,	Ortsbürgermeisterin der Ortsgemeinde Dreis-Brück
Sven Nieder,	Fotograf
Beatrix Optenhövel,	Lehrbeauftragte des Ruth Cohn Institute for TCI international, Solingen
Mathias Rebmann,	Mitarbeiter der VGV Daun, WEGE-Büro
Andreas Rötering,	Caritasverband Westeifel, Dienststellenleiter Daun
Prof. Dr. Matthias Scharer,	Prof. em. der Religionspädagogik der Universität Innsbruck, Lehrbeauftragter des Ruth Cohn Institute for TCI international, Supervisor
Caroline Seibert,	IfR Institut für Regionalmanagement
Dr. Andrea Soboth,	IfR Institut für Regionalmanagement
Dr. Bernd Steinmetz,	Bistum Trier, TZI-Diplom, Supervisor (DGSv), systemischer Therapeut (SG).
Dr. Sabine Theunert,	Vorsitzende der LAG Vulkaneifel
Daniel Weber,	Mitarbeiter der VGV Daun, WEGE-Büro

Kontakt

Bürgermeister Thomas Scheppe, VG Daun
Daniel Weber, WEGE-Büro der VGV Daun
Gerd Becker, WEGE-Botschafter

WEGE Büro der Verbandsgemeinde Daun
Leopoldstraße 29 | 54550 Daun
06592 939-225 | 06592 939-227
daniel.weber@vgv.daun.de

www.daun.de/wege

Caroline Seibert
Dr. Andrea Soboth
IfR Institut für Regionalmanagement
Eichgärtenallee 50 | 35394 Gießen
0641 4941840
seibert@ifr-regional.de
soboth@ifr-regional.de



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die
Entwicklung des ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

